

Prächtige Rossini-Messe

Studentenkantorei in Bestform

am. Eigenwillig ist die Instrumentierung von Rossinis „Petite Messe solennelle“ (1863) gewiss: In der neapolitanischen Cembalo-Tradition des 18. Jahrhunderts stehend, ist sie für Singstimmen, zwei Klaviere und Harmonium komponiert. Dass die Aufführung der Heidelberger Studentenkantorei unter der Leitung von Christoph Andreas Schäfer in der Heiliggeistkirche auf ein Klavier verzichtete, ging jedoch nicht auf Kosten der Qualität. Zwar hatte der Pianist Christian Drengk dadurch buchstäblich alle Hände voll zu tun. Doch sowohl als Begleiter wie auch in den zahlreichen solistischen Zwischenspielen bewies er einen feinen Instinkt für klangliche Stimmungsmalerei. Mitreißend, immer wieder aber auch auf beruhigte Weise lyrisch ist Rossinis Spätwerk. Mit Sinn für die Pracht, aber auch die Intimität von Musik und Text interpretierten Lotte Kortenhaus (Sopran) und Younjin Kim (Bass) das Werk, Sonja Herrling (Alt) und Michael Hyokun Ha (Tenor) sekundierten ihnen auf treffliche Weise.

Zart nuanciert in der Klanggestaltung sang die Studentenkantorei die chorischen Einschübe und erzeugte zuweilen gemeinsam mit dem Harmonium eine eher gedeckt-düstere Atmosphäre. Daneben standen Momente voller leuchtender Klangfülle. Als „die leider letzte Todsünde meines Lebens“ bezeichnete der in Frankreich gestorbene Italiener sein Werk selbst. Dagegen standen Momente voller leuchtender Klangfülle, die zweifeln lassen: Kann Kirchenmusik denn Todsünde sein?